

Hofmann von Hofmannswalda, Christian: Sonnet an Mirabellen (1695)

1 Es wundert mich nicht sehr/ daß Golgerus Melinden
2 Bald Mirabelle täufft/ bald ein vergöttert kind;
3 Weil ihre zierden ja fast mehr als göttlich sind/
4 Die auch schon schimmernd stroh sind mächtig zu entzünden.
5 Der glieder haut gleicht sich der weichsten bircken-rinden/
6 Der augen gold/ das fast den agtstein überwindt/
7 Aus denen thränen-saltz/ wie fette milch abrinnt/
8 Ist gut/ daß Venus ihr daraus läßt fackeln winden.
9 Ihr haar/ der liebes-strick/ ist weisser als der schnee/
10 Die lippen dörffen nicht den blausten veilgen weichen/
11 Kein mahler kan so gut das wang' als sie bestreichen;
12 Den brüsten mangelt nichts als eine runde höh/
13 Das rothe feuer strahlt ihr sichtbar aus den augen.
14 Warum denn sollte sie dem Golgerus nicht taugen?

(Textopus: Sonnet an Mirabellen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/20368>)